Mit allerhöchster Bewilligung.



Zeitungs-Expedition in der Albrechts-Straße Nr. 5.

№ 12. Donnerstag den 15. Januar. 1835.

Inland.

Posen. Den eingegangenen Nachrichten zufolge, hat die Witterung bis jetzt keinen nachtheiligen Einfluß auf die Wintersaaten gehabt, vielmehr stehen dieselben überall sehr erfreulich. — Der Verkehr mit Getreide nimmt bedeutend zu, und es gehen besonders aus den an der Polnischen Grenze belegenen Kreisen fortwährend bedeutende Transporte, meistens nach Schlesien, ab. Der erhöhte Wasserstand während des Dezembers hat die Schifffahrt wieder belebt. — Der Gesundheitszustand unter den Menschen ist im allgemeinen befriedigend; an einigen Orten sind jedoch bösartige Nervenfieber vorgekommen. — Unter dem Federvieh herrscht noch an vielen Orten ein Sterben an einem, ohne Krankheits-Vorboten eintretenden Eingeweidebrande. — Unter den im Laufe des Dezembers 1834 im Posener Regierungsbezirke ertrunkenen 3 Personen befindet sich ein 22jähriger junger Mensch, der, am Nervenfieber krank liegend, in der Nacht während eines Fieber-Anfalles aus dem Bette gesprungen, ins Freie geeilt, und nach vergeblichem Suchen erst am folgenden Morgen in einem Abzugsgraben ertrunken und eingefroren gefunden war. — In Kozmin wurden zwei Müllergesellen von dem Räderwerk der Mühle zermalmt, sie waren Brüder, und die Unglücksfälle ereigneten sich bald nach einander. Die Mühle kam dadurch bei dem einfältigen Landvolke so in Verruf, daß sie darnach von einem Geistlichen völlig eingeweiht werden mußte. — In Neukrug im Birnbaumer Kreise hat sich folgender, höchst merkwürdiger Vorfall zugetragen: Der Hirtenjunge Schade war in den Wald gegangen, um das dort befindliche Vieh zusammenzutreiben. Ihm begegnete ein Jude mit einem Pakken, welcher stehen blieb, und ihn, unter dem Vorgeben, ihm etwas schenken zu wollen, heran rief. Kaum hatte der Knabe sich ihm genähert, als der Jude ihn ergriff, und seines Sträubens ungeachtet mit Stricken an einen Baum band, ein Messer hervorzog, ihm an mehren Stellen die Hände aufritzte und das hervordringende Blut sorgfältig mit dem Messer abnahm. Nachdem er dies eine Zeit lang getrieben, band er den wimmernden Knaben wieder los und entfernte sich. — Der Chausseebau von Posen nach Breslau ist bis Stęszewo beendet, bis wohin die Straße seit dem 1. Januar fahrbar ist. — Die Organisation des Judenwesens ist im Laufe des Jahres 1834 vollzogen worden. Die Korporationsverbände wurden zuerst geographisch und individuell konstituirt, so daß es von jetzt ab keinen Israeliten mehr giebt, der nicht zu einer bestimmten Korporation und mithin auch zu einem bestimmten Polizei-Bezirke gehört. Hiernach sind im Posener Regierungsbezirke vorhanden:

75	israelitische Korporationen,
17,298	selbstständige, großjährige Korporations-Glieder,
7,133	stimmberechtigte Korporations-Glieder,
8,021	Frauen,
26,648	Kinder,
1,038	israelitische Gewerbegehülfen,
1,805	Dienstboten. Ueberhaupt
48,840	israelitische Seelen.

Alle männliche volljährige unbescholtene Israeliten, welche entweder ein Grundstück besaßen, oder ein Gewerbe selbstständig betrieben, oder sich außerdem selbstständig und ohne fremde Unterstützung ernährten, d. h., alle gesetzlich Stimmberechtigten, wurden korporationsweise versammelt und erwählten die Repräsentanten der Korporation und deren Stellvertreter, welche letztere wiederum nach erhaltener Bestätigung die Verwaltungsbeamten und deren Stellvertreter erwählten. Die Installation der Repräsentanten geschah in allen Korporationen mit großen Feierlichkeiten und wurde durch ansehnliche gemeinnützliche und fromme Stiftungen verewigt. Hierauf wurden den einzelnen Korporationen Regulative zur Geschäftsanweisung, zum Statute, zur Behandlung des Schuldenwesens suppeditirt, während gleichzeitig mit Regulirung des Elementarschulwesens der Israeliten von Seite der Regierung vorgeschritten wurde. Endlich wurden die bürgerlichen Verhältnisse der Juden festgestellt, indem in jedem Korporations-Hauptorte eigene Naturalisations-Kommissionen gebildet wurden, welche die Namensverzeichnisse sowohl der zu naturalisirenden, als auch der mit Duldungs-Certifikaten zu versehenden, desgleichen der, wegen mangelnder legaler Rezeption, aus dem Lande zu verweisenden Israeliten anfertigten und der Regierung zur Entscheidung vorlegten. Hierauf wurden 3779 Naturalisa-

tions-Patente und 7794 Duldungs-Certifikate für Familien-Väter ausgefertigt, und 3 nicht rezipirte Israeliten aus dem Lande verwiesen.

Die Posener Zeitung Nr. 8, vom 10 Januar enthält die Nummern der gezogenen Posener Pfandbriefe, welche zu Johannis d. J. für den Tilgungsfonds eingelöset werden, und bis Ende Juli an die General-Landschafts-Direktion zu Posen eingeliefert werden müssen, welche den Kurs der Berliner Börse dafür zahlt.

Koblenz, 4. Jan. Der Güterzug nach dem Nassauischen war in dem vorigen Monate von hier aus so groß, daß allein auf dem Landwege an der Zollstelle Neuhäusel 16,000 Fl. an Zoll eingenommen worden sein sollen; abgesehen von den weit bedeutendern Ladungen nach der Lahn und über Vallendar. — Es hat sich nun herausgestellt, daß das Gerücht wegen Erhöhung des Nassauischen Zolles mit Neujahr grundlos war.

Deutschland.

Dresden, 21. Dezbr. Der König und der Prinz Mitregent haben den Hof- und Justizrath Dr. Einert mit der Abfassung des Entwurf zu einem Civil-Gesetzbuche, sowie den Appellationsrath Dr. Kreyßig mit Entwerfung einer neuen Civilgerichtsordnung beauftragt.

Durch eine Verordnung vom 20sten v. Mts. sind der jüdische Cultus und die jüdischen Schulen unter das Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts gestellt worden.

Augsburg, 5. Januar. Zur Vervollständigung der Besetzung der neuen Benediktiner-Klöster mit gelehrten Mönchen, sollen deren aus Oestreich eingeladen werden zu kommen, und mit Genehmigung der östr. Reg. im Frühjahre durch den Bischof von Augsburg und den Abt Barnabas Huber die östr. Klöster zu dem Zwecke bereiset werden.

Stuttgart, 6. Januar. (Deutscher Courier.) Die Kommission der Abgeordneten-Kammer zur Vorberathung der Gesetz-Entwürfe über Verwaltungs-Gegenstände ist gestern zusammengetreten. Allein da viele der Herrn die Arbeiten noch nicht genugsam vorbereitet hatten, so schien es ihnen am geeignetsten, wenn die Arbeiten etwa Anfangs März beginnen würden.

Mainz, 6. Januar. Heute ist bereits die hiesige Rheinbrücke abgeführt worden, weil man schon ziemlich große Eismassen, zwar nicht im Hauptstrom, aber in dem Main wahrgenommen hat.

Altona, 9. Jan. Wie verlautet, hat der neulich zum Pastor in Hamburg gewählte Professor der Theologie, Dr. de Wette, fast gleichzeitig einen Ruf nach Kiel bekommen.

Am Schlusse des Jahres wurde zu Segeberg (im Holsteinischen) das 700jährige Jubelfest der Gründung der Stadt auf eine originelle Weise gefeiert. Eine bedeutende Anzahl von Segebergs Bürgern und Einwohnern versammelte sich nämlich in ein m hiesigen Gasthause und zog gegen 12 Uhr von da in einem mit Musik begleiteten Fackelzuge nach dem Kalkberge, auf welchem vor 700 Jahren auf Kaiser Lothars Geheiß und nach seiner persönlichen Anordnung die Burg Siegeburg als eine Schutz- und Zwingburg wider die Wenden von allen Nordalbingern erbaut wurde. — Als der Zug auf der Höhe des Felsens angelangt war, sang er ein feierliches Lied, dann stieg man wieder in die Stadt hinab und begann die feierliche Stimmung mit einer fröhlicheren zu vertauschen.

Oestreich.

Wien, 1. Januar. Der Französische Botschafter, Graf St. Aulaire, wird in einigen Tagen Wien verlassen und nach Paris gehen; man glaubt nicht, daß er hierher zurückkommt, obgleich sein Nachfolger noch nicht bekannt ist.

Der Kronprinz von Baiern verweilt noch immer hier und scheint am hiesigen Orte mit jeder Woche besseres Behagen zu finden.

Es heißt, im nächsten Frühjahr solle wieder ein Lager bei Brünn gehalten werden; mit Gewißheit weiß man aber darüber nichts.

Großbritannien.

London, 3. Januar. Unter den neu zu ernennenden Beamten bezeichnet man heute wieder den Lord Stuart de Rothesay als muthmaßlichen General-Gouverneur von Indien, und Sir Henry Fane als Ober-Befehlshaber der dortigen Truppen.

In der Versammlung, welche gestern von den Wählern der Opposition in der City gehalten wurde, um die Wahl der vier Reform-Kandidaten Wood, Grote, Crawford und Pattison zu befördern, und welcher, der Times zufolge, eine große Menge achtbarer Personen beigewohnt haben soll, äußerte Herr Pritchard, der den ersten Beschluß in Vorschlag brachte, die Meinung, daß die jetzigen Minister das Land in einen Zustand der Aufregung gestürzt hätten, und daß die City von London durch die Erwählung von vier Reformern zeigen müsse, wie sehr es ihr darum zu thun sei, daß die Institutionen des Landes gereinigt würden. Hr. Ashurst, der dieser Ansicht beistimmte, bemerkte, daß der König in seiner Thron-Rede gesagt habe, er wünsche, das Volk im Parlament seinen Rath und seine Gesinnung aussprechen zu hören; nun hätten sie sich hier versammelt, um Sr. Maj. diesen Rath zu ertheilen, und er sei überzeugt, daß wenn sie die vier genannten Herren wählten, ihre Ansichten getreu repräsentirt sein würden. Der Alderman Wood, der hierauf das Wort nahm, wurde mit lautem Beifall empfangen. „Der Enthusiasmus," sagte er, „den das Wort Reform von neuem hervorgerufen hat, zeigt, daß die öffentliche Meinung jetzt so weit vorgeschritten ist, daß man ihren Strom nicht mehr hemmen kann. (Hört, hört!) Unsere Gegner haben uns mit dem Ausdruck „Destruktive" bezeichnen wollen, aber ich glaube doch wohl, daß Keiner von Allen, die sich in diesem Saale befinden, den Grundsatz der Beraubung annehmen und sich von dem, was er besitzt, so gern trennen möchte. (Hört, Hört!) Die meisten unter den Personen, welche jenen Ausdruck auf uns anwenden, nennen sich Konservative, das heißt mit anderen Worten, Männer, die lange Zeit hindurch von der Abgabenlast des Landes gelebt haben. (Hört, hört!) Ich bin 40 Jahre lang ein Reformer gewesen und habe die Veränderungen, welche jetzt vorgenommen werden, immer eifrig gewünscht. Niemals habe ich ein Votum im Parlament aus unrechtlicher Absicht abgegeben. (Beifall.) Nach ihm trat Hr. Grote auf und erklärte, daß er sich zu Reform-Grundsätzen schon lange vor der Zeit bekannt hätte, ehe sie so gang und gäbe geworden, wie jetzt, und daß es ihn sehr freue, diese Grundsätze nunmehr unter dem Volke Wurzel fassen zu sehen. (Hört!) „Reform," fuhr er fort, „wie das Volk sie wünscht, kann nur durch die Entlassung des jetzigen Ministeriums erreicht werden, und es bedarf keines großen Scharfsinns, um einzusehen, daß die, welche die Knospe abgebrochen, nicht die Männer dazu sind

die Frucht zur Reife zu bringen. (Beifall.) Sie werden sich noch des Widerwillens erinnern, der am 9. Novbr. 1830 dem Herzog von Wellington und Sir Robert Peel bezeigt wurde, so daß Beide es damals nicht wagten, sich in der City blicken zu lassen. Dieses Gefühl gründete sich auf die früheren Handlungen des Herzogs von Wellington und darauf, daß man daran verzweifelte, von seinen Händen eine heilsame Reform zu erlangen.“ (Hört, hört!) Hr. Crawford, der dritte Kandidat, machte bemerklich, daß er zuerst mehr in kommerzieller, als in politischer Hinsicht Repräsentant der Londoner Wählerschaft geworden, daß er aber stets bereit gewesen sei, sein Leben lang auf Reformen in Kirche und Staat zu bestehen, und daß er längst geglaubt habe, es sei für immer mit dem Reiche der Tories zu Ende. „Ich habe mich,“ sagte er weiterhin, „hinlänglich überzeugt, daß siebenjährige Parlamente für dieses Land zu lang sind; aber die Frage, hinsichtlich der geheimen Abstimmung, bedarf meines Erachtens nach, erst noch der reiflichsten Erwägung, wenn das Volk den Grundsatz der Repräsentation vollkommen verstehen wird. Ich glaube jedoch fest, daß dem Volke noch nicht der ihm gebührende Antheil an der Gewalt eingeräumt worden ist. Nicht, daß ich die drei Gewalten, König, Lords und Gemeinen, umgestürzt sehen möchte, aber ich wünsche eine glückliche Vermischung derselben mit dem Volk.“ (Hört, hört!) Herr Pattison, der Gouverneur der Bank, verwies die Versammlung auf die Addresse, welche er an die Wähler gerichtet, und worin er den festen Entschluß zu erkennen gegeben habe, Reformen in Kirche und Staat zu unterstützen. (Hört!) „Ich erkläre,“ fügt er hinzu, „daß ich für jede Maaßregel stimmen will, die darauf berechnet ist, die siebenjährigen Parlamente in dreijährige abzukürzen. (Hört, hört!) Die geheime Abstimmung ist auch bei weitem verfassungsmäßiger und den Verhältnissen Englands angemessener, als das jetzige System, und ich hoffe, sie angenommen zu sehen. (Hört, hört! Mehrere Stimmen: „Das heißt doch, sich aussprechen!“) Diese meine Ansichten sind nicht von gestern, sondern haben sich schon vor mehreren Jahren bei mir festgesetzt.“ Nachdem hierauf dem Vorsitzer eine Danksagung votirt und den Kandidaten ein dreimaliger Applaus zu Theil geworden war, ging die Versammlung auseinander.

Die Untersuchungen zu Radccormac, wegen der Tödtungen durch das Militär bei den Zehentauspfändungen auf Andringen des Pfarrers Ryder, dauern fort. Gerichtspersonen, Militär, Geschworne, zahllose Volkshaufen, die jedoch in ernster Stille verharren, sind im Orte versammelt. Das Ganze hat einen drohenden, schauerlichen Charakter.

An den hiesigen Kunstläden sah man vor dem ernsten Beginn der Wahlkämpfe sehr viele Carikaturen auf den neulichen Ministerwechsel. Die eine ist betitelt: The Upsetting of the Reform coach. Die Whigminister sind von der Kutsche herabgeschleudert. Stanley ruft Althorp zu: Johany would set over the coach. Eine übrigens im Parlament wirklich vorgefallene Thatsache; als Lord John Russel einst, ich weiß nicht, über welchen Gegenstand eine Reformrede hielt, die etwas zu viel Enthüllung gab, so schrieb Stanley auf einen Zettel: Ich sagte ihnen ja, Johann würde noch die Kutsche umwerfen, und ließ sie durch seinen Nachbar dem Lord Althorp hinreichen. Der König sitzt in der Kutsche und ruft heraus: **Help! Help!** Den Lord Brougham sieht man hinter dem Kutscher, eine Cigarre im Munde und rufend: Sitz fest, man muß seinen Platz behalten, so lange man kann.

Frankreich.

Paris, 4. Januar. Am 31. Dezbr. ward zu Nantes ein zum Tode verurtheilter Chouan, Namens Martin, hingerichtet. Eine ungeheure Volksmenge wohnte der Hinrichtung bei. Der Verurtheilte hatte erst einige Stunden vorher die Verwerfung seines Begnadigungs-Gesuchs erfahren. Sobald er wußte, daß er sterben mußte, rief er: „Es lebe Heinrich V.! Das ist eine blutdürstige Regierung! Heinrich V. wird mich rächen... Ich sterbe für Heinrich V. und die Religion!“ Die umgebende Menge rief er an: „Blutdürstiges Volk!“ Einige Stimmen antworteten: „Nieder mit den Chouans!“ Aber allgemein gebot man Schweigen. Das Schafot bestieg er mit Entschlossenheit. — Ein anderer Chouan, Namens Belliaud, dessen Todes-Urtheil in lebenslängliche Zwangs-Arbeit umgewandelt ward, rief bei dieser Nachricht aus: „Ich würde den Tod den Galeeren, ich würde das Loos Martins vorziehen.“

Das Journal de Paris sagt: „Wir halten es für nützlich, zur Nachricht der Inhaber von Coupons der ausgesetzten Spanischen Schuld zu bemerken, daß nach einer Privat-Korrespondenz die Rede davon ist, auf sie den Artikel 4 des Gesetzes vom 16. Novbr. anzuwenden und nach den Zinsen, und nicht nach dem Kapital, die Summe passiver Schuld, die ihnen als Austausch gegeben werden soll, zu berechnen.“

Paris, 5. Januar. Bei der Deputirten-Kammer sind von allen Punkten Frankreichs, namentlich aber aus dem Departement des Pas de Calais, Bittschriften gegen die Verlängerung des Tabacks-Monopols eingegangen.

Die Gazette de France bemerkt, daß, wenn man von der vorgestrigen Majorität in der Deputirten-Kammer die 7 Minister und die 12 oder 15 Königl. Kommissare oder Staats-Räthe abrechne, die eigentliche Majorität gegen das Ministerium ausgefallen sei.

Die gesammte Opposition ist für die Amnestie, und zwar für die eigentliche Amnestie, nämlich die Verzeihung der politischen Vergehen und Verbrechen in Bausch und Bogen, ohne Konstatirung der einzelnen Antheile am Vergehen von Seiten der Individuen, und ohne besondere Unterscheidung und besondere Erlassung der Strafmaße. Die Regierung dagegen behält sich die Begnadigung vor, nach Festsetzung der Strafmaße; sie muß also sicher sein, daß bedeutende Verbrechen mit bedeutenden Strafen vom Pairshofe belegt werden müssen, um dem gesammten verständigen Frankreich darzulegen, wie schwer gesündiget worden. Gerade aus diesem Grunde möchte ihr die Opposition diesen Sieg, diesen Zuwachs an Autorität nicht gönnen. Namentlich nicht gönnen, um die Strenge der jetzigen Minister und ihr eingestandenes System des Widerstandes persönlich verhaßt und verachtet zu machen, und andere Personen in das Ministerium einzuschieben. So stellt sich wenigstens die Sache beim tiers parti. — Die Republikaner gehen nicht in so feine Intriguen ein. Sie fechten für ihre Haut, für ihre Existenz, sie wollen die Angst vor dem Richter und vor der genaueren Erkenntniß ihres Treibens nicht. Sie haben Ursache selbst der Hoffnung auf Begnadigung zu mißtrauen, denn ihre Thaten, ihr ganzes Treiben, das wissen sie, muß vom gesammten verständigen Frankreich mit Abscheu betrachtet werden. Die Begnadigung der 29 Gefangenen von Mont St. Michel macht

ihnen keinen Muth; es war ein dramatisches Ereigniß, das dort eintrat: die demuthvolle und doch heroische Hingebung des Bestraften für das Eigenthum seines Richters, des Staates. Solch ein Ereigniß elektrisirt das französische Herz, unter welcher Farbe es auch schlage; die politischen Sträfling, welche löschen halfen, sind aus der Kategorie des politischen Gesichtspunktes herausgetreten, sie sind nur Unglückliche voll Hingebung geworden — die Regierung mußte verzeihen. Doch dieses Muß fehlt für die übrigen republikanischen Angeschuldigten, und diese sind auch weit entfernt von Hingebung, sie wollen vielmehr den Kampf fortsetzen. — Die Legitimisten in Frankreich wollen die Gefängnisse aufgethan wissen, weil sie die Juli-Revolution nicht anerkennen. Sie läugnen die Bewegung und man geht vor ihnen her. Ihnen ist der gegenwärtige Zustand ein faktischer, kein rechtlicher. Sie genießen den Schutz der Staatsgewalt, sagen ihr aber jeden Tag, sie sei usurpatorisch und verdiene keine Stunde zu leben. Die Regierung aber läßt die Thoren gewähren: sie rechnet auf Ermüdung; bis jetzt vergebens. So arbeiten sich Republikaner und Legitimisten in die Hände. Sie wollen Amnestie, nicht etwa um eine ernstliche Versöhnung der Parteien herbeizuführen, sondern um die Schwäche der Regierung an einem schlagenden Beispiel darzuthun. Wen man geschwächt hat, den kann man leichter stürzen.

Spanien.

Madrid, 22. Dezbr. Die Finanzen Spaniens scheinen jetzt am Schlusse des Jahres eine bessere Gestalt zu gewinnen. Die Prokuradoren haben die Regierung ermächtigt, bis zur Bewilligung des neuen Budgets die Steuern nach dem Fuße der bisherigen zu erheben; der Ertrag der eingezogenen Abgaben hat bis Ende vorigen Monats 5 Millionen Realen mehr ergeben, als im vorigen Jahre. Der mit Ardouin abgeschlossene Kontrakt der neuen Anleihe, ist in der gestrigen Gaceta erschienen. Herr Ardouin hat den größten Triumph über seine Gegner errungen; von allen Seiten bestürmt man ihn mit Anerbietungen, und er könnte, wenn er wollte, allein hier am Platze über ein Fünftel seiner Anleihe unterbringen. Noch nie wurden an der Börse so große Geschäfte gemacht, wie gegenwärtig. Der Finanz-Minister arbeitet bereits an zwei neuen Projekten zur Bezahlung der inneren und der sogenannten passiven Schuld; es heißt, er werde für die innere eine Art von dette flottante bilden, welche wenigstens anfangs einen Theil der neuen Anleihe zur Garantie hätte, deren Fonds in den Händen der Kontrahenten bleiben würden. — Die sequestrirten Güter und Effekten des Don Carlos werden jetzt öffentlich versteigert; es ist befohlen, nicht nach den Namen der Käufer zu fragen.

Am 20. Dezember wurde der Pfarrer des Dorfes Nabacoz von den Christinos zu Pampelona gehängt, weil man unter dem Altare seiner Kirche ein Waffendepot entdeckt hatte. Am nämlichen Tage brachten die Scharfschützen dem General Mina 30 Rebellen ein, die sie in der Umgegend gefangen genommen hatten. Dieser stellte ihnen frei, nach Hause zu gehen, sich den Karlisten wieder anzuschließen, oder unter ihm Dienste zu nehmen. Alle wählten das letztere, und wurden sogleich unter die Scharfschützen eingereiht.

Bayonne, 3. Januar. Zumalacarreguy steht in der Umgegend von Vittoria, wo er sich bemüht, Rekruten auszuheben. Don Carlos befand sich am 1sten in Iluici; er wollte sich bei Leysa mit Guibelalde vereinigen. Die Truppen der Königin stehen fortwährend in der Gegend von Estella.

Portugal.

Lissabon, 22. Dezember. Bei der Prorogation der Cortes bewies die junge Königin bei aller weiblichen Anmuth ein Selbstvertrauen, das über ihre Jahre ging. Ihr Mayordomo, der ehrwürdige, silberhaarige Graf Sampayo, bot ihr, obgleich selbst vom Alter gebeugt, den Arm, als sie den Thron hinaufstieg. Sie schien mehr ihn als er sie zu führen. Als sie Platz genommen auf dem Throne, überreichte die Marquisin v. Ficalho, die ihre Schleppe getragen, die Rede. Sie verlas dieselbe mit weicher weiblicher Stimme, während der bejahrte Patriarch in seiner Scharlach-Robe, der mühsam zum Thron heraufgestiegen war, ihr, aufmerksam zuhörend, zur Rechten stand, der Herzog von Palmella auf einem hohen Sessel in einiger Entfernung links vom Thron, die übrigen Minister vor der Königin und hinter derselben Pairs und Deputirte saßen. Als die Rede beendigt war, erhob sich die Königin mit würdevollem Anstand, doch nicht ohne ein leises, höchst anmuthiges Lächeln; von ihrem Hofstaat und der Deputation beider Kammern begleitet, schritt sie zurück, unterwegs mit freundlichem Nicken die Umstehenden begrüßend. Ueberall wurde sie vom Volke mit Jubel und Vivas empfangen, und während Raketen abgebrannt wurden, das Musikcorps die constitutionelle Hymne spielte und die Batterieen salutirten, fuhr sie zurück. Mehre Mitglieder der Deputirten-Kammer, die den Herzog von Palmella hassen, hatten gewünscht, daß die Königin die Cortes nicht prorogirt, sondern gänzlich aufgelöset hätte, damit neue Deputirte gewählt werden könnten; die Minister blieben aber fest, und besonders Carvalho bestand auf der Fortdauer der gegenwärtigen Cortes. Man erwartet, daß durch die Ankunft des Herzogs von Leuchtenberg Palmellas Einfluß sehr vermindert werden würde. Mehre miguelitische Adliche haben die Weisung erhalten, ihre sequestrirten Paläste zu räumen, unter andern der Visconde von Maurique, der unter Miguel die Freiwilligen commandirte. — Die Uneinigkeiten zwischen der Regierung und den Truppen des Obersten Shaw sind abgemacht, und die Truppen befriedigt worden.

Niederlande.

Haag, 6. Jan. Se. Majestät haben befohlen, daß in Zukunft keine verunglückte Seeschiffe einen Anspruch auf den im Ministerium des Innern bestehenden Fonds zur Unterstützung Nothleidender haben sollen.

Der „Pylades“, welcher nicht weit von der Küste untergegangen ist, war ein großes Dampfboot, das dem Verkehr mit Batavia einen neuen Schwung geben sollte. Dasselbe wurde erst kürzlich in Rotterdam erbaut und kann unmöglich bei dem keineswegs so stürmischen Wetter einen solchen Leck erhalten haben, daß sein Untergang dadurch herbeigeführt wurde. Unsere Zeitungen sprechen daher auch den Argwohn, daß irgend ein früher oder später ans Licht kommender Frevel dabei seine Hand im Spiele gehabt habe.

Belgien.

Ein lebhafter Geschäfts-Verkehr zwischen dem Könige der Belgier und einem norddeutschen Hofe, scheint seit einiger

Zeit nach wie vor fortzudauern, und man meint, daß derselbe sich noch immer auf die luxemburger Angelegenheit beziehe.

Schweiz.

Zürich, 2. Januar. Mit Anzeige vom 31. Dezbr. hat der abgehende Vorort Zürich den Ständen die Urkunde mitgetheilt, welche er über den Vororts-Uebergang an Bern feierlich ausgestellt. Es heißt in derselben: „Wir erklären demnach unsere Verrichtungen in der Eigenschaft eines eidgenössischen Vorortes als geschlossen und legen dieselben in die Hände der Regierung des hohen Standes Bern mit dem zuversichtlichen Vertrauen, daß bei hochderselben Weisheit und echt vaterländischer Denkungsart ihre vorörtliche Geschäftsführung im Einklang mit der von der Tagsatzung dem eidgenössischen Vororte am 5. Sept. 1834 ertheilten Instruktion der gesammten Eidgenossenschaft zur Ehre und zum Nutzen gereichen werde."

Neuschatel, 3. Januar. Nach einem alten Gebrauche begaben sich am 1. Januar die Geistlichen, die vier Ministralien, der große und kleine Rath der Stadt Neuschatell, die Civil- und Militair-Beamten, unter einer zahlreichen Versammlung von Bürgern, in den großen Saal des Schlosses, wo Herr Guillebert im Namen aller Anwesenden eine Rede an den Präsidenten des Staats-Raths richtete, in welcher er die unerschütterliche Anhänglichkeit der Neuschateller an den Monarchen ausdrückte.

Italien.

Rom, 27. Dezbr. Die neuen Pacht-Kontrakte über Erhebung der Abgaben von Schlachtvieh, Fischen, Mehl und andern Lebensmitteln, haben dem Schatze eine Erhöhung von beinahe 200,000 Scudi eingetragen. Diesen Vortheil hat der Staat lediglich der wechselseitigen Feindschaft zweier Männer, Mengacci und Fumaroli zu danken, welche beide durch Pachtungen großen Reichthum erworben haben, und gegenwärtig Einer den Andern des Betrugs beschuldigen. Um dieses noch einleuchtender zu machen, sagt man, soll Fumaroli allein auf das Mahlgeld 100,000 Scudi mehr geboten haben, als früher Mengacci bezahlt hat. Die Verpachtung von Salz und Taback gedenkt man ebenfalls nach dem Maßstabe des Mehr-Verbrauches zu erhöhen. Indem so die Einnahmen des Staats sich bedeutend vermehren, ohne daß den Unterthanen neue Abgaben aufgebürdet werden, will die Regierung alle rückständigen Zahlungen leisten, wozu es bisher an Mitteln gefehlt hat. — Da heute die Theater eröffnet werden, welches man als den Anfang des Karnevals anzusehen pflegt, so gewinnt bei der großen Anzahl Fremder die Stadt ein reges Ansehen, und man hofft, die Zeit des Faschings werde noch fröhlicher als im vergangenen Jahre werden. Nur der Winter ist diesmal empfindlicher, denn wenn das Thermometer bisher auf nur $1\frac{1}{2}$ Grad unter Null fiel, so friert man doch hier bei der Bauart der Häuser mehr, als im Norden bei einer fünffach größeren Kälte.

Asien.

Aus Kalkutta melden die Zeitungen bis zum 20. Juli, daß der Rath von Indien am 24. Juni seine erste Geschäfts-Sitzung in Ortakamund gehalten habe. Es ward beschlossen, vom Bombay einen Offizier nach Maskate zu schicken, um die vom Imam angebotne Insel Sokotora zum Kohlendepot zu kaufen, und damit zu eilen, auf daß Mehemed Ali darin der engl. Reg. nicht zuvorkomme. Es kann hierbei erwähnt werden, daß die im Droguerie-Handel vorkommende **Aloe Socotrina** von der besagten Insel ihren Namen habe. Noch ein anderer ebenfalls ziemlich wichtiger Gegenstand wird in den Zeitungen von Kalkutta verhandelt, die Frage, ob es nach dem kürzlich erfolgten Tode des Radschah von Uhrtscha und Tehrih — eines inländischen Fürsten dritten Ranges — nicht rathsam sei, das Gebiet desselben unbedingt dem Britischen Indien einzuverleiben, für das es vermöge seiner geographischen Lage, in der durch die beiden Flüsse Batwa und Dessauer gebildete Gabel und in Südwesten von Scindia's Gebiet begränzt, als eine nothwendige Ergänzung erscheint. Natürlich fehlte es, wie gewöhnlich, auch für dieses Reich nicht an Kron-Prätendenten. Dem Bombay-Courier zufolge, hat Herr Waghorn, der bekanntlich so große Reisen gemacht und sich so unsägliche Mühe gegeben, um die Verbindung von Ostindien mit England vermittelst der Dampfschiffahrt zu Stande zu bringen, nichts als Unglück gehabt. Er hatte sein Schiff, vermuthlich den „Forbes", verloren und wird nun wahrscheinlich dreimal so viel Zeit brauchen, als wenn er ums Cap hätte fahren können, um England zu erreichen. Laut Nachrichten aus Penang, hatte, abgesehen von den gewöhnlichen Seeräubereien in jener Gegend, der König von Achim an der Nordküste von Sumatra förmliche Kaperschiffe ausgerüstet, welche schon mehrere Englische und andere Schiffe geraubt. Man glaubte, es würde eine völlige Expedition gegen ihn unternommen werden müssen.

Amerika.

Aus den letzten Berichten von Bogota, die bis zum 1. Oktbr. reichen, ergiebt sich, daß die zur Vertheilung der Staatsschuld Columbiens ernannten Bevollmächtigten von Neu-Granada und Venezuela — Aequator hatte bekanntlich keinen geschickt — ihre Sitzungen fortsetzten. Am 29. Septbr. hatte der Britische Gesandte, in Folge neuer von Lord Palmerston erhaltener Instruktionen, wieder eine Note eingereicht, worin darum nachgesucht wird, daß die Sache möglichst beschleunigt und einstweilen der gesetzlich dazu bestimmte Theil der Zoll-Einnahme für die Englischen Gläubiger zurückgelegt werden möchte. Die Regierungsweise Santanders soll wieder sehr despotisch geworden sein. Schon seit drei Jahren, heißt es, sei es ihm gelungen, die Wahlen zum Kongeß durch die Stimmen der Soldaten zu leiten, und die jüngste Wahl des Vice-Präsidenten habe die Rechte des Militärs völlig befestigt, indem die Soldaten nicht allein mit einer ihnen vom Hauptmann eingehändigten Liste der zu Wählenden zur Stimmgebung gegangen seien, sondern selbst die friedlichen Bürger verhindert hätten, in das zur Wahl bestimmte Lokal zu kommen.

Die Jamaika-Zeitungen vom 7. November melden, daß in dem dortigen Versammlungshause, weil sich die Neger-Lehrlinge fortwährend sehr unlustig zur Arbeit zeigten, der Antrag gemacht worden war, weiße Arbeiter aus Europa oder sonst woher in der Kolonie zuzulassen.

Australien.

Den letzten Nachrichten von den Sandwichs-Inseln zufolge, drohte dem dortigen Handel großer Schaden, indem die daselbst befindlichen Missionäre, meistentheils Nord-Amerikaner, wider den Gebrauch und Anbau des Tabacks protestirt haben sollen, der ein bedeutender Handels-Artikel auf jener Insel geworben war. Auf der Insel Mauth waren schon alle

Tabacks-Pflanzen ausgerottet; auf Woahu hatte dasselbe geschehen sollen, doch hatten es die Eigenthümer durch ihre Wachsamkeit noch verhindert.

Miszellen.

Berlin. Sehr interessant und wichtig für die Fabrikation in unserer Hauptstadt ist der gegenwärtig hier auf dem Platze durch einen mechanischen Künstler unternommene und bereits weit vorgeschrittene Bau mehrer Dampfschiffe, für Rechnung unserer in ununterbrochener Thätigkeit fortschreitenden Seehandlung. Mit der Aufsicht über diese bedeutende Unternehmung oder Herstellung, ist der als vielseitiger Gelehrte rühmlichst bekannte Major v. Blesson beauftragt.

St. Marc Girardin, in seinen Notices politiques et littéraires sur l'Allemagne, bemerkt bei seinen Vergleichungen zwischen Deutschland und Frankreich: der große Unterschied der innern politischen Stimmung in beiden Reichen mag wohl mit daher rühren, daß Frankreich viel mehr Hagestolze hat. Der Deutsche heirathet gern und früh, seine Begriffe von der Ehe sind streng und religiös, seine Achtung vor der Familiensitte tief begründet; daher läßt der junge Ehemann die schwindligen Ideen der exaltirten Jünglingsjahre aus Achtung vor Familienglück bald fahren — die Familie sichert den Staat, deßhalb würde derjenige deutsche Fürst doppelt unrecht und unklug zugleich handeln, der durch sein Beispiel die Sitte der Familien verletzte. In Frankreich hat die Familie wenig Kraft durch den allgemeinen Zustand der Sitte, man scheut die Fesseln derselben, daher wird dieser Staat durch innere Unbändigkeit alle fünf oder sechs Jahre aus seinen Fugen gerissen. — In der Literatur haben die Franzosen die deutsche zwar gekostet, doch nicht verdaut; daher jene französischen Nachahmungen, die allemal mißrathen. Dies ist ein unglücklicher Weg; selbständig bleiben in der Literatur, und dennoch den Nachbar durchdringen, das ist der bessern.

Der Mohametaner muß zum Bairamsfeste schicklicherweise ein neues Kleid kaufen. Als einst jedoch Mostanser Billah, Kalif von Bagdad, auf der Terrasse seines Pallastes spazirte, sah er auf vielen Dächern umher Kleidungsstücke hängen. Auf seine Fragen erfuhr er, daß die Bewohner der anstoßenden Häuser ihre Kleider gewaschen hätten, um reinlich zum Feste zu erscheinen. Dies ging ihm so zu Herzen, daß er goldne Kugeln gießen ließ, und mit seinen Hofleuten sich beeilte, mittelst Armbrüsten die Kugeln auf die Dächer zu schießen, wo Kleider hingen, damit die Leute sich neue Kleider kaufen könnten.

Breslau, 14. Januar. Seit dem 6. Januar 1833, wo in der Werderstraße dicht an der Oder ein Feuer ausbrach, war durch einen Zeitraum von vollen 2 Jahren die hiesige Stadt von Feuer-Unglück verschont geblieben. Wenn hieraus auf wachsende Vorsicht ihrer Einwohner hinsichtlich des Verfahrens mit Feuer und Licht, und auf verständige und gewissenhafte Befolgung der Sicherheits-Maßregeln geschlossen werden darf, durch welche die Behörden bei Anlegung neuer oder Veränderung alter Feuerungs-Anlagen, so wie bei deren alljährlichen Revisionen und bei ähnlichen Gelegenheiten Feuer-Ausbrüchen vorzubeugen bemüht sind; so gereicht der hiesigen Einwohnerschaft nicht minder die thätige Hülfe zur Ehre, mit welcher sie bei einem dennoch ausbrechenden Feuer dem Unglück die möglichst engsten Schranken zu setzen, bemüht ist.

So war es am 7ten dieses, wo früh um 5 Uhr in der am rechten Oder-Ufer, ohnweit der Oder-Brücken belegenen Röthe-Mühle Feuer entstand. Die erste zur Stelle gekommene Löschmannschaft fand schon das Feuer durch das ganze Innere des Gebäudes, an welches die städtische Walk- und Schleif-Mühle unter einem und demselben Dache gränzte, in Flammen. Dennoch wurden durch die besonnene und ausdauernde Thätigkeit der Löschenden die nur um die Breite eines Fußsteiges davon entfernte Lohmühle, an welche zu beiden Seiten ganz von Holz erbaute Schuppen gränzen, die mit brennbaren Materialien angefüllt waren, und den Raum verengen, so wie die unmittelbar an diese Schuppen gränzenden Gebäude, welche alle dem Untergange geweiht schienen, gerettet.

Von dem, sonst wohl bei Feuern gewöhnlichen eben so stöhrenden als unnützen Geschrei nach Wasser und dergleichen, wurde nichts gehört. Die Löschenden arbeiteten ruhig, mit Ordnung und keine Gefahr scheuend. Mit großer Ausdauer sah man Männer in gefährlicher Stellung auf Leitern, die an dem hohen Pfahl-Ufer hinab in den Strom gestellt waren, stehn und mühvoll Wasser schöpfen und sich zureichen. Die Spritzen wurden verständig gehandhabt, und mit Ausdauer bedient. Ueberall sah man dabei achtbare Männer thätig, die kein anderer Beruf dazu antrieb, als ihr Gemeinsinn und ihre thätige Theilnahme an des Nächsten Unglück. Auch an solchen Helfenden fehlte es nicht, welche die vor Kälte und Nässe erstarrenden Arbeiter mit warmen Getränke erfrischten. Ueberall zeigte sich nützliche und dankbar anzuerkennende Bereitwilligkeit.

Auf welche Weise das Feuer entstanden ist, wird hoffentlich die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Es ist zuerst in den leeren Souterrains der Röthemühle, dessen Balken mit dem so höchst zündbaren Röthestaube überdeckt gewesen sind, bemerkt worden. Daß die vorgeschriebene Vorsicht innerhalb Röthe-Mühlen nicht mit ungeschützter Licht- oder Lampen-Flamme zu gehen, sondern sich der Laterne zu bedienen, nicht immer beobachtet worden ist, hat sich bereits erwiesen.

Am 8ten des Abends gegen 7 Uhr gerieth auf dem Hintermarkt die Bude einer Putzwaarenhändlerin und am 12ten um dieselbe Zeit die an der Schloß-Straße aufgestellte Bude, worin Cosmoramen gezeigt werden, durch das unvorsichtige Stehenlassen glimmender Feuertöpfe in Gefahr. Die Flamme wurde in beiden Buden glücklicher Weise so zeitig entdeckt, daß sie gelöscht werden konnte, ehe sie bedeutend um sich griff.

In der vorigen Woche sind auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft worden: 2380 Schfl. Weitzen; 1734 Schfl. Roggen; 456 Schfl. Gerste; 1578 Schfl. Hafer.

In derselben Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 36 männliche, 24 weibliche, überhaupt 60 Personen. Unter diesen sind gestorben: an Abzehrung 15; an Altersschwäche 5; an Brust- und Lungen-Leiden 10; an Krämpfen 10; an Schlagfluß 2; an Wassersucht 4; an Leber-Krankheit 3. Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 13; von 1 bis 5 Jahren 13; von 5 bis 10 Jahren 2; von 10 bis 20 Jahren 2; von 20 bis 30 Jahren 5; von 30 bis 40 Jahren 3; von 40 bis 50

Jahren 4; von 50 bis 60 Jahren 6; von 60 bis 70 Jahren 5; von 70 bis 80 Jahren 7.

Gefunden wurde am 3ten dieses auf der Ursuliner-Straße ein kleiner, am 4ten auf der Breitenstraße ein Stuben- und am 7ten in der Oder-Vorstadt ein größerer Schlüssel. Als wahrscheinlich entwendet wurde in Beschlag genommen: eine Wildschur von Bärfellen, ein Reit-Sattel und eine aus 120 Gliedern bestehende eiserne Kette. Die Eigenthümer dieser Gegenstände sind noch unbekannt.

Land- und Staatswirthschaftliches.

Fleisch-Bedarf und Fleisch-Erzeugung in der Provinz Schlesien.

Der hier genannte Gegenstand wurde vor einiger Zeit in den Schlesischen Provinzial-Blättern verhandelt, und von beiden Theilen, nämlich den Erzeugern und Verbrauchern mit viel zu viel Animosität angefochten und verfochten. Wo es sich um allgemeine Interessen handelt, da muß man vor allen Dingen sine ira et studio in die Schranken treten. Irren ist menschlich, aber auch menschlich ist es, den Irrenden zurecht zu weisen, und wiederum ist es menschlich, eine Zurechtweisung mit Ruhe anzunehmen und, wo sie zu weit ging, sich mit Fassung und Anstand zu vertheidigen.

Das eben Gesagte soll ein Schild für mich sein, wenn man mich wegen dessen, was ich in einigen Nummern dieser Zeitung unter obigem Titel verhandeln will, angreifen sollte.

Die aufgestellten Streitpunkte sind von einer Seite: „Schlesien wird, so lange das Verbot der Einführung fremden Schlachtviehes besteht, stets theures Fleisch haben, und seine Bevölkerung kann deshalb viel weniger von diesem stärkenden Nahrungsmittel verzehren, als wie sie zu ihrem physischen Wohlsein genießen sollte; von der andern Seite, „Es ist irrig, zu glauben, daß die Provinz sich den Bedarf an Schlachtvieh nicht selbst erziehen könne, und es ist für das Wohl des Ganzen ersprießlicher, daß das Fleisch um eine Kleinigkeit theurer sei, als daß, wie sonst, alljährlich große Summen für diesen Artikel ins Ausland gehen, und dabei dem Vaterlande noch die stete Gefahr der eingeschleppten Rinderpest nicht allein droht, sondern auch zu Theil wird.“

Aus diesen beiden Streitsätzen geht vor allen Dingen die Aufgabe hervor, zu beweisen wer Recht habe. Dies kann nur durch Thatsachen geschehen. Ich will versuchen, deren einige aufzustellen, welche vielleicht von beiden Theilen als richtig anerkannt werden, und so zur Uebereinstimmung der Ansichten nicht wenig beitragen dürften.

Wenn es sich darum handelt, zu beweisen, daß die Erzeugnisse irgend einer Art zur Befriedigung irgend eines Bedürfnisses hinreichend seien, so müssen vor allen Dingen diese selbst bestimmt oder ihrer Größe und Summe nach bekannt sein. Das Bedürfniß an Fleisch für die Bevölkerung eines Landes ist aber ein sehr relatives, weil mancherlei Umstände eintreten, die es erhöhen oder vermindern. Klima und Wohlhabenheit des Volkes spielen dabei eine wichtige Rolle. Ersteres ist bei uns in Schlesien freilich von der Art, daß es eine starke Fleischconsumtion bedingt; aber letztere stellt diese wieder sehr herab. Nicht etwa, daß behauptet werden könne, es sei die Bevölkerung unserer Provinz arm zu nennen; vielmehr hat die Genügsamkeit unsers Volks einen guten Theil an der Ursach einer geringen Fleischverzehrung.

Ich will aber meine Folgerungen und Sätze in umgekehrter Ordnung d. h. so aufstellen, daß ich nicht nachweise: wieviel Fleisch verzehrt werde, und wieviel dessen nöthig wäre, um dem Volke zur kräftigeren Ernährung zu dienen; sondern daß ich anführe, nicht wieviel das Land gegenwärtig Vieh hält, sondern wie viel sich dessen, bei einer kräftig betriebenen Landwirthschaft halten lasse, und wieviel hiernach für jeden Einzelnen jährlich an Fleisch geliefert werden kann.

Es würde mich zu weit führen, wenn ich durch Rechnung darthun wollte, wieviel vegetabilische Produkte zur Emporhaltung einer zahlreichen und gut genährten Viehzucht nöthig sind, und wie groß die Land-Flächen sein müssen, um ein gewisses Quantum zur Aushaltung einer bestimmten Anzahl Viehes zu erzeugen. Ueberdies sind dergleichen Rechnungen nicht allemal ganz zuverläßig. Daher halte ich es für sicherer, wenn ich nach dem Maaßstabe einzelner, mit Verstand und Kraft betriebener Landwirthschaften angebe, wieviel Vieh auf einer deutschen Quadratmeile gut und unter allen Verhältnissen auszuhalten möglich ist, und wieviel von einem solchen Bestande alle Jahre auf die Schlachtbank geliefert werden kann. Daraus wird sich denn von selbst durch Repartition ergeben, wieviel Fleisch auf eine bestimmte Menschenzahl und also auch auf jeden Einzelnen daraus entfällt.

In Oekonomieen von mittlerer Bodengüte können, wie es bereits durch mehrere Thatsachen erwiesen ist, auf jede zehn Morgen Ackerland neben dem zum Betriebe der Oekonomie erforderlichen Zugviehe ausgehalten werden: 10 Schafe (also auf jeden Morg. ein Stück), ein halbes Rind u. ein Viertel Schwein. (Man lache nicht über die Theilung der Thiere, die ich hier im lebendigen Zustande vornehme. Die Rechnung erfordert eine solche Angabe.) Dabei aber müssen auf jede 10 Morgen Ackerland $1\frac{1}{4}$ Morgen Wiesen vorhanden sein, was übeigens im Durchschnitt wohl ziemlich überall stattfindet. Nun enthält eine deutsche Qudratmeile zu 2000 Ruthen Länge und eben so viel Breite, 4,000,000 Quadratruthen, welche $22{,}222\frac{2}{9}$ Morgen à 180 Quadratruthen ausmachen. Nach einem ziemlich genauen und richtigen Calcül sind für eine Bevölkerung von 3 — 4000 Menschen auf die Quadratmeile für deren sämmtlichen Holzbedarf 6000 Morgen zum Waldbaue nöthig, und es bleiben, wenn wir dieses abziehen, nur noch $16222\frac{2}{9}$ Morgen. Hiervon müssen nun wieder abgezogen werden: alle Straßen und Wege; die Fluß- und Strom-Bette; Seen, Teiche und Sümpfe; alle Plätze, worauf Städte und Dörfer, mit einem Worte Gebäude aller Art erbaut sind; endlich Gräben und Urland. Wenn wir auf das alles zusammengenommen für die Quadratmeile $2222\frac{2}{9}$ Morgen abrechnen: so dürfte dies gar nicht zu viel sein, und es bleiben sonach für den Landbau nur noch 14000 Morgen.

Nun muß diese Fläche so vertheilt werden, daß immer auf je 10 Morgen Ackerland $1\frac{1}{4}$ Morgen Wiesen kommen, was denn das Facit giebt, daß wir 12,250 Morgen Acker und 1750 Morgen Wiesen auf die Quadratmeile haben. Auf diese Fläche berechnen wir jetzt den Viehbestand nach obigem Satze. Da jedoch nur höchstens auf der Hälfte der dem Landbau zugewiesenen Fläche Schafzucht getrieben wird: so können wir auch nur auf die Hälfte Schafe rechnen, und wir bekommen auf 12250 Morgen 6125 Schafe. Die zweite Hälfte aber tritt der Haltung des Rindviehes zu, und da man gewöhnlich auf 10 Schafe 1 Rind annimmt: so werden anstatt der zwei-

ten 6125 Schafe gehalten 612½ Rinder. Nun ist, wie oben angegeben war, für jede 10 Morgen ein halbes Rind neben den Schafen noch auszuhalten, und es gestatten jene 12,250 Morgen eine Rindviehhaltung von 612½ Rind, so daß dann zusammen auf die Quadratmeile 1225 Stück kommen. — Schweine kommen auf diese Fläche nach obiger Annahme 308 Stück. Dies also wäre die auf einer deutschen Quadratmeile möglich anszuhaltende Viehzahl.

Es wird mir wohl von manchen Landwirthen der Einwand gemacht werden, es sei die angenommene Zahl für mittlern Boden zu groß, und es müsse auch ein stäkeres Wiesenverhältniß stattfinden, wenn man sie gut und wie es sich gehört, ausfüttern solle. Darauf kann ich aber antworten, daß ich diese hier gestellte Aufgabe in meiner landwirthschaftlichen Praxis mehr als gelöst habe, und daß ich eine Menge verständiger und industriöser Landwirthe kenne, die dasselbe gethan haben und noch thun. Ausnahmen von der Regel giebt es überall, aber hier handelt es sich nicht um jene, sondern um diese. Zu mehrerer Rechtfertigung meiner Behauptung diene, daß ich mehre Beispiele anführen könnte, wo man auf gutem Boden pro Morgen 1¼ Schaf hält, und daneben das Rindvieh in dem angegebenen Verhältnisse hat, ohne daß die Größe der Wiesen meiner Annahme völlig entspricht. Kann man aber auf mittlerem Boden die hier berechnete Zahl von Vieh halten, so ist wohl dieser Satz ziemlich sicher für die ganze Provinz anzunehmen: indem diese wohl eben so viel guten als schlechten Boden hat, derselbe sich mithin ziemlich auf Mittelboden ausgleicht.

(Fortsetzung folgt.)

Theater.

Die Theilnahme, welche sich in der vorgestrigen Aufführung der Mehulschen Oper „Jakob und seine Söhne" an dem ersten theatralischen Versuche des Herrn Thamm, welcher die Partie des Joseph gab, so allgemein im Publikum aussprach, fordert uns auf, unsere Mittheilung darüber in dieser Zeitung bald folgen zu lassen. Wir haben es bei einem ersten Versuche zunächst nur mit der Erkenntniß des Berufes zu thun, welchen der Kunstjünger auf die neue Laufbahn mitbringt, und dieser muß in Beziehung auf die Gesangsmittel bei Herrn Thamm ein entschiedener genannt werden. Ein reiner, leicht ansprechender, wohltönender hoher Tenor, der jeden Zuschauer schon im ersten Augenblicke angenehm berührt, ist eine so seltene Erscheinung, daß sie die allgemeinste Beachtung herausfordert. Diese wird bei unserm kunstsinnigen Publikum dem Talente nie fehlen, und so hegen wir die feste Hoffnung, daß der viel begabte Kunstjünger recht bald zum viel gebildeten Künstler heranreifen werde, um so mehr, da sein Gesang auch von dem rein künstlerischen Standpunkte aus schon so viele Vorzüge bekundet, und ihm selbst das nöthige Geschick für theatralische Darstellung nicht zu mangeln scheint. Es dürfte wohl selten ein erster Versuch mit so glücklichem Erfolge gekrönt worden sein. Somit leiten wir die genaueren Betrachtungen, zu welchen uns die ferneren Darstellungen etwa Gelegenheit geben, ein, indem wir noch unsre Wünsche in dem Göthischen Axiom zusammenfassen: „Die Schwelle ist der Platz der Erwartung." — Auf die übrigen darstellenden Mitglieder, die im Allgemeinen Lob verdienten, kommen wir oft zurück.

Räthsel.

Sagt an ihr Botaniker, was wird dies sein?
Ein Blümchen — kein Maler kann's malen,
Es wachsen ihm Blätter gar zierlich und fein,
Sie schimmern wie demantne Strahlen.

Sie wachsen so schnell und künstlich verzweigt,
Der Saft nicht der Erde entsogen,
Kein Saamenkorn hat je das Blümchen erzeugt,
Noch hat sie kein Gärtner gezogen.

Die Heimath im Norden — sproßt meist sie bei Nacht;
Doch kann es die Sonne bescheinen,
Die Viele der Schwestern zur Blüthe gebracht,
Ist sicher ihr Tod zu beweinen.

Inserate.

Beilage zu № 12 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 15. Januar 1835.

Bei August Schulz und Comp. in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 57, in den 3 Karpfen) ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen und guten Leihbibliotheken zu erhalten:

Schlesischer Musenalmanach für das Jahr 1835.

Herausgegeben von Theod. Brand.

Preis: für ein rohes Exemplar 1 Rthlr., cartonn. 1 Rthlr. 2½ Sgr., gebunden mit Futteral und Goldschnitt 1 Rthlr. 10 Sgr.

Der Herr Herausgeber hat dieses vaterländische Taschenbuch den Wünschen des gebildeten Lesepublikums näher zu bringen sich bemüht, indem der Gedichte weniger, der Dichtungen in Prosa aber mehr aufgenommen wurden, als bisher. Die Namen: Hoffmann v. F., A. Kahlert, Kosmeli, Jul. Krebs, Kudraß, Ostberg, Quint, Schneiderreit, Cz. v. Terpitz und C. v. Wachsmann, stellen den Inhalt dieses 8ten Jahrgangs den besseren Taschenbüchern Deutschlands an die Seite, und garantiren eine recht freundliche Aufnahme.

Die

Buchhandlung von Fr. Hentze in Breslau, Blücherplatz Nr. 4.

empfiehlt allen Freunden der Literatur ihr wohl assortirtes Lager älterer, neuerer und neuesten Schriften und bemerkt ergebenst, dass alle von anderen Handlungen in diesen, so wie bei allen übrigen öffentlichen Blättern angekündigten Bücher etc. gleichzeitig zu denselben Preisen in ihr zu haben sind.

Eingehende Bestellungen werden auf das Pünktlichste und Billigste ausgeführt, so wie die neuesten Erscheinungen gern zur Durchsicht mitgetheilt werden.

Fr. Hentze in Breslau.

Chez Ch. Weinhold

Marchand de musique rue d'Albrecht Nr. 53 se vend:

Declaration d'amour

vers et musique de

G. Baron de Richthoffen.

Pr. 4 Gr.

orné d'une vignette. — Paroles allemandes et françoises.

Aux amateurs de couplets gracieux et interessants l'éditeur de cette romance charmante osi recommander une pièce de musique, egalement qualificé, pour être executée dans une soirée musicale, que pour prononcer les sentiments d' une tendresse timide. L' extérieur sera trouvé elegant et le prix modique. —

Bei L. W. Krause in Berlin ist so eben erschienen und in

Carl Weinhold's

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 53)

zu haben:

Blumensprache

oder das Buch der Blumen. Von A. Rebenstein. Mit 1 Titelkupfer, sauber brochirt 15 Sgr.

Das Buch der Liebe.

Von E. M. Oettinger.

Zweite, vermehrte Ausgabe, sauber brochirt 1 Rthlr.

Wiener musikalisches Pfennig - Magazin für Pianoforte - Spieler

redigirt von C. Czerny.

Pränumeration auf den zweiten Jahrgang von 52 Bogen à 3 Rthlr.

wird fortwährend angenommen von

Carl Cranz,

Kunst- und Musikalienhandlung in Breslau (Ohlauerstrasse.)

Berichtigung.

Die in Nr. 11. der Breslauer Zeitung bemerkten Preise der Wiener Zeitschrift sind durch einen Irrthum falsch angegeben und dahin abzuändern:

Mit Modebildern 19 Thlr. 15 Sgr
ohne dieselben 12 Thlr. E. Neubourg.

Beim Antiquar Sington Kupferschmiedestraße Nr. 21. ist zu haben: Sandrart deutsche Akademie der Bau-Bildhauer- und Malerkunst m. viel saub. Kupf. Fol. L. 40 Thlr. f. 6 Thlr. M. Luthers Leben und dess. Reformat. m. 15 in Fol. saub. Abbild. L. 13 Thlr. f. 5 Thlr. Tromlitz Vielliebchen 1835, m. Stahlst. L. $2\frac{2}{3}$ Thlr. f. $1\frac{1}{3}$ Thlr. Shakspeares sämmt. Werke deutsch v. Schlegel, Tiek etc. in 1 Bd. Velp. Frnzb. 4to L. 8 Thlr. f. 4 Thlr. Crelle Journal f. d. Baukunst 20 Abthl. in 5 Bd. m. Kupf. Lpz. 1832 L. $33\frac{1}{3}$ Thlr. f. 12 Thlr. Poetae Scenici graeci recens Dindorfius Lond. 1830 4to Vlp. L. 6 Thlr. f. $3\frac{2}{3}$ Thlr. Bouterwek Aesthetik 2 Bd. L. 2 Thlr. f. 1 Thlr. Pöliz Aesthetik 2 Bd. L. 2 Thlr. f. $\frac{5}{6}$ Thlr. Dess. Weltgeschichte 4 Thle. 1832 f. $4\frac{1}{2}$ Thlr. Pöliz prakt. Handb. z. statar. u. kursor. Lektüre d. deutsch Klassiker 3 Bd. Frzb. L. 5 Thlr. f. $2\frac{1}{3}$ Thlr.

In der Antiquar-Buchhandlung des J. H. Zehdniker, Kupferschmiede-Straße Nr. 14, ist zu haben: Weingarten, Fasciculi diversor. Jurium 2 Folio-Bde. $2\frac{2}{3}$ Rtlr. Friedenberg, von den in Schlesien üblichen Rechten, 2 Bde. $2\frac{1}{2}$ Rtlr. Brachvogelsche und Arnoldsche Edikten-Sammlung v. Schlesien, 8 Thle., 4., für 3 Rtlr. Diplomat. Beiträge zur Untersuchung der schlesischen Rechte und Gesetze, 3 Bde., 2 Rtlr. Entwurf eines allgem. Gesetzbuchs für die Pr. Staaten (v. Carmer, Suarez u. A.) 3 Bde., in 5 Abtheil., Ldpr. 6 Rtlr. f. $2\frac{2}{3}$ Rtlr. Werdermanns Einleit. in's gem. Recht 2 Thle. 1 Rtlr. Försters Besteuerung des Brandweins und des Braumalzes, 1830, für $1\frac{1}{2}$ Rtlr. Strombecks Ergänz. zum Landr., neueste Aufl., 3 Bde., 1829, ganz neu, f. $5\frac{2}{3}$ Rtlr.

Beim Antiquar C. W. Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28. Kirnberger Kunst d. reinen Satzes 5 Bd. L. $7\frac{2}{3}$ Thlr. f. $5\frac{1}{3}$ Thlr. Eman. Bach Kunst auf. d. wahre Art d. Klavier zu spielen 3 Bd. L. 6 Thlr. f $3\frac{2}{3}$ Thlr. Walter, musikal. Lexikon 1732 f. $\frac{5}{6}$ Thlr. Blum, Handbuch d. Musik. 1830 L. $1\frac{1}{3}$ Thlr. f. $\frac{5}{6}$ Thlr. Menzel, Chronik v. Breslau 8 Theile m. vollständ. Kupf. 1L. 2 Thlr. f. $3\frac{2}{3}$ Thlr.

Bekanntmachung.

Die auf den 16. d. M., Vormittags 10 Uhr, im Auctionsgelasse, Mäntlerstraße Nr. 15, angesetzte Auction von 2500 St. Büchern findet nach der Verfügung des K. Stadt-Gerichts am heutigen Tage nicht statt, dagegen aber verbleibt es bei dem Verkaufe der auf denselben Tag annoncirten Sammlung von rohen und gebundenen größtentheils theologischen Werken.

Breslau, den 13. Januar 1835.

Mannig, Auctions-Kommissarius.

Auktion.

Am 16. d. M. Vormittags um 10 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlergasse Nr. 15, circa 2500 Bücher als Makalatur öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 10. Januar 1835.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Auktions-Anzeige.

Am 16. d. M. Vorm. von 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr, werden im Auktionsgelasse Nr. 15. Mäntlerstraße, 720 rohe und gebundene größtentheils theologische Werke, öffentlich versteigert werden. Das gedruckte Verzeichniß ist in den Buchhandlungen Eduard Pelz Schuhbrücke Nr. 6. und Korn des Aeltern, am Ringe Nr. 24. einzusehen.

Breslau, den 12. Januar 1835.

Mannig, Auktionskommissarius.

Auktion.

Am 19. d. M. Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse Nr. 15. der Mäntlerstr. 3 Fässer Essig, einiges Gold und Silberzeug, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 12. Januar 1835.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Tüllgrund und Tüllstreifen

in bester Auswahl, zu den möglichst billigen Preisen empfiehlt ergebenst:

Louis Zülzer,

in der Kornecke,
an der Ecke des Ringes u. d. Schweidnitzer Str.

Schnell-Ofen und Reise-Schnell-Ofen

mit Spiritus-Heitzung,

welche in wenigen Minuten mit einer sehr geringen Quantität Spiritus ein ziemlich großes Zimmer erwärmen, erhielten wiederum und verkaufen äußerst wohlfeil:

Hübner und Sohn eine Stiege hoch.
Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke Nr. 32.

Punsch-Essenz

von

ächten feinsten Jamaika-Rum verfertigt, offerirt

Carl Jos. Bourgarde,
Ohlauer-Straße Nr. 15.

Band-Ausverkauf.

Eine Parthie Flor-, schwere und mit Gold und Silber durchwirkte Bänder verkaufe ich, um damit zu räumen, um ein Viertel des kostenden Preises.

Eduard H. F. Teichfischer,
Ring Nr. 19.

☞ Zur geneigten Beachtung.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich nunmehr Hinter- (Kränzel-) Markt Nr. 3 eine Treppe, über dem Parfumerie-Dépôt des Adolph Brichta (ci-devant Parfumeur à Paris) wohne.

Eduard Brichta, vormals in London,
Privat-Lehrer der englischen Sprache und Disponent der Haupt-Niederlage von Londoner und Pariser Parfumerien und Toiletten-Seifen.

Eine Wohnung für eine stille Familie ist auf der Hummerei nahe der Weidengasse von 2 Stuben, Alkove, Kuchel und nöthigen Beigelaß für 70 Rthlr. zu vermiethen. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 5 zu erfragen.

Zu vermiethen ist in der Junkernstraße Nr. 31 von Johanni ab, eine Wohnung von 10 Zimmern und Beigelaß, im ganzen oder getheilt, mit oder ohne Stallung. Auskunft ertheilt der Wirth.

Ein hohes feuersicheres Gewölbe, das sich besonders zur Aufbewahrung der Wolle oder anderen Kaufmanns-Gütern eignet, ist bald zu vermiethen, Reusche Straße Nr. 24.

„Zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen" ist das große Parterre-Lokal in der ehemaligen Schönfärberei Neustadt Nr. 42 (zum blauen Ochsen), worin gegenwärtig ein bedeutendes Fabrik-Geschäft betrieben wird und welches sich zu jedem dergl. größern Geschäftsbetriebe sehr vortheilhaft eignet. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Angekommene Fremde.

Den 14. Januar. Gold. Gans: Hr Gutsbes. Ruborski aus Wyganowo. — Hr. Kaufm. Lambry a. Av. — Gold. Baum: Hr. Steuer-Einnehmer Lichtenstein a. Bojanowo. — Hr. Gutsbes. Heinrich a. Neumarkt. — Zwei gold. Löwen Fr. v. Busse a. Weidenbach. — Weiße Adler: Hr. Kaufm. Stemler aus Berlin. — Rautenkranz: Hr. Pfarrer Stehr a. Klein-Oels. — Drei Berge: Hr. Handlungs-Reisender Horowitz aus Ungarn. — Fechtschule: Hr. Kaufm. Sternberg a. Kempen. — Hr. Kaufm. Salaschin a. Lissa. — Gold. Hirschel: Herr Kaufm. Auerbach a. Krakau. Weiße Storch: Hr. Kaufmann Elsner a. Wartenberg. —

Privat Logis: Am Ringe: No. 39: Hr. Rittmeister v. Rohrscheidt a. Deutschsteine. —

13. Jr.	Barom.	inneres	äußeres	feucht	Windstärke	Gewölk
6 U. V.	27″11, 40	+ 0, 2	— 5, 3	— 5, 8	SO. 3°	übrzgn.
2 u. N.	27″11, 57	+ 0, 2	— 4, 1	— 4, 3	SO. 15	heiter

Nachtkühle — 5, 5 (Thermometer) Oder + 0. 0

WECHSEL- UND GELD-COURSE

Breslau, vom 14. Januar 1835.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	$140\frac{1}{2}$
Hamburg in Banco	à Vista	$153\frac{5}{12}$	—
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$152\frac{5}{12}$	—
London für 1 Pf. Sterl.	3 Mon.	6. $26\frac{1}{3}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	à Vista	$103\frac{5}{12}$	—
Ditto	W. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$103\frac{1}{3}$	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$104\frac{1}{6}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{11}{12}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{4}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		96	—
Kaiserl. Ducaten		$95\frac{1}{2}$	—
Friedrichsd'or		$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant		$102\frac{1}{2}$	—
Wiener Einl.-Scheine		$42\frac{1}{4}$	—
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	—	$99\frac{5}{6}$
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	$62\frac{1}{4}$
Breslauer Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{6}$	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{4}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbriefe	4	$102\frac{3}{4}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	$106\frac{1}{2}$	—
Ditto ditto — 500 —	4	$106\frac{5}{6}$	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto	—	5	—

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum.	Weizen, weißer.			Weizen, gelber.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Vom	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Liegnitz	2. Januar	—	—	—	1	17	4	1	4	8	1	2	8	—	24	8
Neisse	10. „	1	19	—	1	15	6	1	14	—	1	6	—	—	27	—
Jauer	10. „	1	26	—	1	15	—	1	6	—	1	3	—	—	26	—
Goldberg	3. „	2	4	—	1	20	—	1	6	—	1	2	—	—	25	—
Striegau	5. „	1	25	—	1	17	—	1	6	—	1	3	—	—	26	—
Bunzlau	5. „	2	1	3	1	22	6	1	7	6	1	2	6	—	22	6
Löwenberg	5. „	2	—	—	1	24	—	1	8	—	1	1	—	—	23	—

Getreide-Preise.

Breslau, den 14 Januar 1835

	Höchster	Mittler	Niedrigst.
Waizen:	1 Rtlr. 17 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 13 Sgr. 6 Pf.	1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtlr. 8 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 7 Sgr. 3 Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 6 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 26 Sgr. 3 Pf.	— Rtlr. 25 Sgr. 4 Pf.	— Rtlr. 24 Sgr. 6 Pf.

Redakteur: E. v. Baerst. Druck der neuen Buchdruckerei von M. Friedländer.